

# Inhalt

Vorwort ..... 7

## *I. Zum nationalen Kontext*

1. Was ist ein Volk?  
Zum politischen Selbstverständnis der  
Geisteswissenschaften im Vormärz ..... 13
2. Über den öffentlichen Gebrauch der Historie .... 47

## *II. Die postnationale Konstellation*

3. Aus Katastrophen lernen?  
Ein zeitdiagnostischer Rückblick auf das kurze  
20. Jahrhundert ..... 65
4. Die postnationale Konstellation und  
die Zukunft der Demokratie ..... 91
5. Zur Legitimation durch Menschenrechte ..... 170

## *III. Zum Selbstverständnis der Moderne*

6. Konzeptionen der Moderne  
Ein Rückblick auf zwei Traditionen ..... 195
7. Die verschiedenen Rhythmen von Philosophie  
und Politik  
Herbert Marcuse zum 100. Geburtstag ..... 232

edition suhrkamp 2095

Erste Auflage 1998

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1998

Erstausgabe

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags  
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,  
auch einzelner Teile.

Satz: Jung Satzcentrum, Lahnau

Druck: Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Umschlag gestaltet nach einem Konzept

von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

Printed in Germany

1 2 3 4 5 6 - 03 02 01 00 99 98

IV. Ein Argument gegen das Klonen von Menschen  
Drei Repliken

8. Genetische Sklavenherrschaft?  
Moralische Grenzen  
reproduktionsmedizinischer Fortschritte ..... 243
9. Nicht die Natur verbietet das Klonen  
Wir müssen selbst entscheiden ..... 248
10. Die geklonte Person wäre kein zivilrechtlicher  
Schadensfall ..... 253

Vorwort

»Fluß und Grenze« ist das suggestive Bild für die neue Konstellation der Grenzüberschreitungen. In der Frankfurter Germanistenversammlung von 1846 ging es um die Herstellung der nationalen Grenzen, die heute verfließen. Die beiden einführenden Essays beleuchten unseren nationalen Kontext aus zwei entgegengesetzten Perspektiven. Damals richtete sich der Blick auf den republikanischen Anfang. Ernüchert blicken wir heute auf dessen katastrophales Ende.<sup>1</sup>

Der zeitdiagnostische Rückblick auf das kurze 20. Jahrhundert versucht, die gegenwärtig verbreitete Stimmung aufgeklärter Ratlosigkeit zu erklären. Er lenkt den Blick auf ein beunruhigendes Problem des kommenden Jahrhunderts: Läßt sich auch über nationale Grenzen hinaus die

x

<sup>1</sup> Ich lasse meine kontroverse Rede auf Goldhagen (erschieden in: K. D. Bredthauer, A. Heinrich (Hg.), *Aus der Geschichte lernen*, edition Blätter 2, Bonn 1997, 14-37) nicht aus Rechthaberei nachdrucken. Denn am Sachverstand der gegenüber Goldhagen kritisch eingestellten Historiker habe ich keine Zweifel. Aber ich bedaure, daß das im Titel der Rede angezeigte Thema im Streit untergegangen ist – ich meine die notwendigen Differenzierungen im öffentlichen Gebrauch der Geschichte. Dieser verkommt nämlich zu demagogischer Geschichtspolitik, wenn wir nicht sorgfältig zwischen der moralischen Stellungnahme zu, der juristischen Aufarbeitung von sowie der politisch-ethischen Selbstverständigung über Menschenrechtsverletzungen und Massenverbrechen unterscheiden, die im nationalen Rahmen vorbereitet, ausgeführt und von anderen passiv unterstützt oder toleriert worden sind. Unter diesem Gesichtspunkt kommt Goldhagens methodischem Vorgehen auch ein philosophisches Verdienst zu. Er verwendet einen Interpretationsrahmen, der es ihm erlaubt, in die historische Analyse von unmittelbar beteiligten Tätern die moralische Dimension von Handlungsfreiheit einzuführen. »Freiheit« in diesem Sinne unterstellen wir einem Akteur, der in Kenntnis von Handlungsalternativen zurechnungsfähig sowie aus eigener Sicht normativ gerechtfertigt gehandelt hat.